

JAHRESHEFT 2025



BERNER HEIMATSCHUTZ

REGION THUN KANDERTAL SIMMENTAL SAANEN

Wohnen im Baudenkmal

Hans Rudolf Schneider

Ein denkmalgeschütztes Haus mit Jahrgang 1643 so umzubauen, dass es heutigen Wohnansprüchen genügt, ist eine Herausforderung für alle Beteiligten. In Frutigen / Reinisch wurde dies erfolgreich umgesetzt.

Von aussen ist dem Gebäude – als Frutig-Typ erbaut – kaum anzusehen, dass es saniert wurde. Einzig der schlichte Anbau auf der Rückseite und die Fotovoltaikanlage auf dem Dach lassen auf eine Modernisierung schliessen. «Das ist eigentlich das Schönste, was man uns sagen kann», sagen die Besitzer Martina und Urs Pfenninger erfreut. Schliesslich war es das Ziel der beiden, die Substanz möglichst so zu erhalten, wie sie diese beim Kauf 2021 vorgefunden haben. Dass die kantonale Denkmalpflege dieselben Vorstellungen hatte respektive entsprechende Auflagen erteilte, war nicht hinderlich, wie die Besitzer sagen.



Die Front des «Hubelhuus»-Bauernhauses, das seit fast 400 Jahren in Reinisch steht.



Rückwärtiger Anbau (Eingang)



Der Eingangsbereich

Das 1643 erstellte Bauernhaus am Hubelhausweg an Reinisch steht unter strengem Schutz (K-Objekt) und ist bei Anpassungen entsprechend sanft zu behandeln. Dass damit nicht jeder potenzielle Bauherr zurechtkommt, ist nachvollziehbar. Der studierte Historiker Urs Pfenninger, der auch Mitglied im Heimatschutz ist, erzählt, dass fast alle Ideen von ihm und seiner Partnerin trotz dieser Voraussetzungen realisiert werden konnten. Die Vertreter der Behörde hätten auch interessante Vorschläge gemacht, die er zusammen mit den lokalen Architekten von Jaggi Frei Brügger sowie dem Hauptunternehmer Allenbach Holzbau und Solartechnik umgesetzt habe. Dazu gehört beispielsweise die naturbelassene Holzwand der Kochzeile, die nur mit einem kleinen Spritzschutz aus Metall versehen ist. Dadurch wirkt die Küche sofort viel heimeliger.

Kein «fremdes» Altholz verbaut

Bei Bedarf wurden Altholzteile ausgetauscht, aber nur durch vor Ort vorhandenes Altholz – auf den Einsatz von «fremdem» Altholz wurde bewusst verzichtet. Altes und neues Holz (Innenausbau) sowie Stahl waren die Materialien, die verbaut wurden. Das renovierte «Hubelhuus»-Bauernhaus zeigt so exemplarisch die Möglichkeit einer energetischen Sanierung auf, bei der der Charakter und die Geschichte gewürdigt werden.

Typisch für diese Häuser war der Einsatz von Fichte. Dem Wetter ausgesetzte Teile wie Fensterbänke sind aus Lärchenholz. Die neuen Aussen- und Innenverkleidungen sowie die Böden bestehen heute aus einheimischer Fichte in rustikaler Qualität. Die Wand- und Deckenverkleidungen sind unbehandelt. In den letzten Jahrzehnten erstellte Einbauten oder Wände wurden entfernt, die Räume offener und ursprünglicher gestaltet. Einige versteckte Fenster



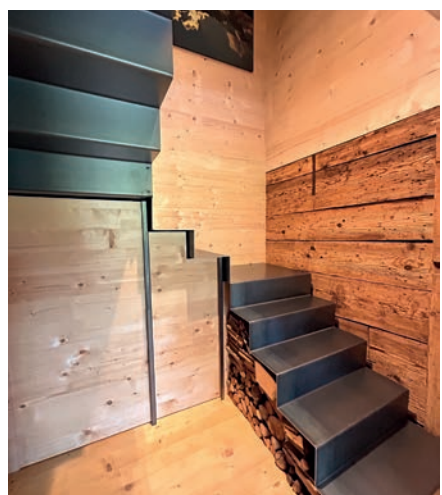
Der Eingang in die Küche der Laube



Eine moderne Küche wurde eingebaut.



Der Holzkochherd in der Küche



Stahl und (alt-)Holz kombiniert



Lesezimmer im oberen Stockwerk



Das helle Wohnzimmer

– oder eher Lichtöffnungen – wurden bewilligt. Apropos Fenster: Die alten mit dem Charme der 1960er-Jahre sind freiwillig ersetzt worden durch neue «alte» Fenster mit kleinen Scheiben. Es war recht aufwändig, diese mit neuer standardisierter Fertigungstechnik zu erträglichen Kosten herzustellen. Ein Plus für die beauftragte Adelbodner Fensterbaufirma Künzi+Knutti: Sie ist jetzt auf der Liste des Berner Denkmalschutzes als einer von nur drei Herstellern dafür qualifiziert.

Neue Technik als Herausforderung

Die Dämmung mit Steinwolle und Holzfaserplatten erfolgte innerhalb der Konstruktion, was dank der Platzverhältnisse und Raumhöhen machbar war. Ein sichtbarer Kompromiss wurde für die Scheune, die heutige Garage, eingegangen: Ein neues Betonfundament stützt diese. Ansonsten wurden die alten Bauteile nicht um jeden Preis in Blei und Senkel gedrückt. Zur Sanierung gehören zeitgemässe Installationen für Küche und Bad sowie für Energie und Wärme. Diese sind im Keller untergebracht und umfassen auch eine Wärmepumpe, die entgegen der Gewohnheit nicht draussen steht, sondern versteckt ist.

Bei der Kombination und Abstimmung der verschiedenen Steuerungen und Geräte orten die Bewohner rückblickend das grösste Verbesserungspotenzial. Die Geräte sollten – auch zwischen verschiedenen Produktmarken – kompatibel sein. Die Bauherren sehen darin hingegen auch Chancen für lokale und innovative Planer und Handwerker, markenübergreifende Lösungen zu erarbeiten – «wobei wir die geleistete Arbeit der Kandertaler Firmen rühmen können».

Die Tür hinter der Verkleidung

Zu diesem historischen Schmuckstück kam das Paar zufällig. «Wir haben aber sofort gesehen, was man daraus machen könnte. Während den letzten 15 Jahre wurde das Gebäude nur sporadisch von der Erbgemeinschaft für Ferienaufenthalte genutzt. Die Vorbesitzer überliessen das Haus denjenigen Interessenten, die das aus ihrer Sicht beste und nachhaltigste Projekt vorlegten», erklärt der Bauherr. Im September 2022 konnte mit dem Umbau angefangen werden, der Einzug erfolgte im Frühjahr 2023. Nicht nur der grosse Sitzofen und diverse nostalgische Einrichtungsgegenstände blieben erhalten, auch wurden die Bleirohre für Stromleitungen soweit möglich weiterverwendet. Die eine oder andere Überraschung gab es beim Entfernen der Wandverkleidungen. So kam eine alte Holztür mit Schnitzereien zum Vorschein. Als

Tür wird sie nicht mehr genutzt, sondern bildet jetzt einen sichtbaren Teil der Zimmerwand.

Die Hausinschrift als Pendenz

Die Umsetzung ist nicht nur für die Planer und Handwerker eine Referenz, sondern auch ein Beispiel für die gelungene Modernisierung eines denkmalgeschützten Gebäudes inklusive seines Umfeldes – bestehende ProSpecie-Rara-Bäume wurden mit zusätzlichen ergänzt. Dass die Realisierung dieses unscheinbaren Paradieses in Frutigen aufwendig ist, streiten die Besitzer nicht ab. Sie würden es aber definitiv noch einmal genauso machen, sagen sie voller Überzeugung. Bereits geplant ist eine Renovation der Laube sowie der Hausinschriften. Fertig ist ein so geschichtsträchtiges Haus eben nie ...

Alle Bilder: Hans Rudolf Schneider



Der Sitzofen von 1904 im Esszimmer wird durch den alten Holzkochherd in der Küche erwärmt.

Die Autoren in diesem Jahresheft

Hans Rudolf Schneider, Redaktor BR, Frutigen, arbeitet als Lokaljournalist und führt einen Kleinverlag mit Schwerpunkt Lokal- und Militärgeschichte (www.hs-publikationen.ch). Vorstandsmitglied der Region Thun Kandertal Simmental Saanen des Berner Heimatschutzes.

Guntram Knauer, geb. 1948, dipl. Architekt ETH, leitete über zwanzig Jahre lang das Stadtplanungsamt Thun, unterrichtete während zehn Jahren nebenberuflich Städtebau an der Berner Fachhochschule und war zwölf Jahre Präsident der Region Thun Kandertal Simmental Saanen des Berner Heimatschutzes.

Rolf Lemberg, Dipl. Ing., Freier Architekt, Bauberater der Region Thun Kandertal Simmental Saanen des Berner Heimatschutzes.

Ursula Egger, Architektin HTL SWB, eigenes Büro in Bern, seit 2016 Bauberaterin der Region Thun Kandertal Simmental Saanen des Berner Heimatschutzes und seit 2023 Co-Leitung Bauberatende der Regionalgruppe

Natalie Furer, Dipl. Architektin FH, arbeitete seit über zwanzig Jahren in verschiedenen Büros in Bern, seit 2018 selbstständige Tätigkeit als Architektin. Co-Leitung Bauberatende der Regionalgruppe

Der Newsletter des Berner Heimatschutzes kann auf der Website www.bernerheimatschutz.ch abonniert werden. Sie erhalten drei- bis viermal jährlich aktuelle Infos sowie Hintergrundberichte zu spannenden Themen sowie Veranstaltungshinweise rund um den Heimatschutz aus dem ganzen Kanton Bern.

Die seit 2012 erschienenen Jahreshefte sind auf der Website des Berner Heimatschutzes (Rubrik Region Thun Kandertal Simmental Saanen). Sie können als PDF-Datei heruntergeladen werden. www.bernerheimatschutz.ch

Unterstützen Sie uns bitte mit einer **Spende** auf unser Konto:
Berner Heimatschutz Region Thun Kandertal Simmental Saanen
PostFinance Konto Nr. 30-38118-3
IBAN: CH30 0870 4016 0744 6000 4